10. Dencker und Lorenzen - Spirituosenhandel im Grafenhaus

Innenaufnahme, 1927

Die Firma Dencker und Lorenzen wurde 1832 gegründet. Sie stellte Spirituosen her und handelte mit Weinen und Alkoholika aus aller Welt. Allein im Jahr 1904 setzte sie Waren für 146.159,53.- Mark um, so steht es im noch erhaltenen Lieferbuch. Die Firma belieferte Privatpersonen und Geschäfte in ganz Norddeutschland. Auch viele Friedrichstädter, darunter die Kirchengemeinden, deckten ihren Bedarf an Spirituosen bei Dencker und Lorenzen. Familie Lorenzen lebte im stattlichen Grafenhaus, die angrenzenden Gebäude wurden als Lager und Produktionsstätten genutzt.

Familie Lorenzen bei einer Kutschfahrt

Herausgegeben vom Stadtarchiv Friedrichstadt und der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte
Text: Christiane Thomsen
Fotos: Stadtarchiv Friedrichstadt

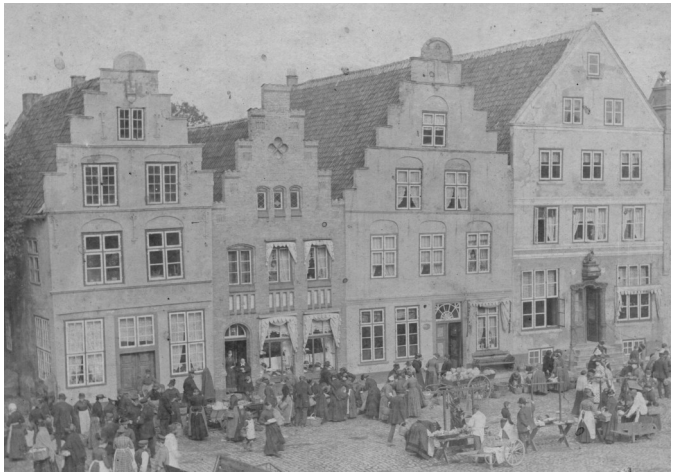
Seife, Bier und Pferdemarkt

Ein Stadtrundgang zu Handel und Wandel in Friedrichstadt

1. Der Marktplatz - Mittelpunkt und Handelsplatz

Zwei Pferdehändler, um 1930.

Eine Handelsmetropole sollte Friedrichstadt werden und entsprechend groß ist der Marktplatz ausgefallen. Hier findet seit jeher am Freitag der Wochenmarkt statt. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts gab es mehrere Pferdemärkte jährlich. Dann wurden tausende von Rössern an den Anbindestangen festgebunden, die auch heute noch den Marktplatz umgeben.



2. Kreisbahnhof und Eiderbrücke - Friedrichstadts Verkehrsanbindungen

Friedrichstadt liegt an den Flüssen Eider und Treene. Diese Flussanbindung war für Herzog Friedrich III. bei der Stadtgründung 1621 wichtig für die Errichtung einer Siedlung, denn Waren wurden fast ausschließlich auf dem Wasserwege transportiert.

Hier wurde 1887 die erste Eiderbrücke gebaut. Diese Eisenbahnbrücke brachte eine regelmäßige Verbindung mit Hamburg. 1916 wurde außerdem die Straßenbrücke über den Fluss errichtet, die noch heute die Landesteile Schleswig und Holstein verbindet.

Von 1905 bis 1934 verkehrte die Kreisbahn zwischen Friedrichstadt und Schleswig. Das Bahnhofsgebäude am Ostersielzug steht noch.

Die älteste Gilde der Stadt war die 1640 gegründete Schiffergilde. Vor allem als der Eiderkanal Ende des 19. Jahrhunderts an der Stadt vorbeiführte, spielte Schifffahrt eine wichtige Rolle. Nach Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals 1898 verlor sie jedoch an Bedeutung und die Schiffergilde wurde 1951 von den beiden letzten Mitgliedern aufgelöst.

3. Eisenwaaren Hinrich Neber, Am Mittelburgwall

Hinrich Neber (1881-1982) führte von der Wäschemangel bis zum Nagel in seinem Geschäft sämtliche Eisenwaren. Das 1878 von seinem Vater gegründete Unternehmen leitete er bis 1960. Viele alte Friedrichstädter können sich noch an das gut sortierte Chaos in seinem Geschäft erinnern, in dem man „fast alles bekam.“

Das Foto zeigt das Ehepaar Neber als „Holländer“ beim Stadtjubiläum 1921.

Im Friedrichstädter Adressbuch von 1928 sind folgende Geschäfte aufgeführt:

6 Bäckereien, 6 Barbiere und Frisöre, 1 Böttcher, 1 Brauerei, 1 Druckerei, 2 Essig- und Senffabriken, 19 Kolonialwarenhandlungen, 7 Maler, 8 Manufaktur- und Modewarenhandlungen, 2 Möbelhandlungen, 8 Schlachter, 4 Schneider, 9 Schuster, 3 Weinhandlungen.

4. Landschaft Stapelholm - Gastwirtschaft und Utspann, Holmertorstraße 11

Das stattliche Haus an der Holmertorbrücke beherbergte einst eine Gastwirtschaft mit Utspann, d.h., die aus der Ferne angereisten Besucher konnten ihre Pferde dort unterstellen. Den Umriss des inzwischen abgebrochenen Stalls kann man noch an der Ostseite des Gebäudes erkennen.

Der Name des Hauses hängt mit seiner Lage zusammen. Die Holmertorbrücke führt direkt in die angrenzende Landschaft Stapelholm. Von dort kamen die Bauern oft in die Stadt, zum Beispiel zu den Pferdemärkten. Manch einer trank dann etwas zu viel Hochprozentiges und musste länger als geplant bleiben, sehr zur Freude der hier ansässigen Hoteliers und Pensionsbesitzer.

Das Haus „Landschaft Stapelholm“ im Besitz von Gastwirt Bartels. Im Vordergrund die inzwischen erneuerte Holmertorbrücke, vor 1900.

5. „Die Säure“ - eine chemische Fabrik am Treenefeld

Kinder vor der „Säure“, um 1915.

Heute erinnert nur noch das Schild mit der Aufschrift „Säureborchwall“ an die chemische Fabrik von Stuhr und Lorenzen, die einst den gesamten Norden von Friedrichstadt beherrschte.

Seit 1869 wurde an zwei Produktionsstätten Dünger hergestellt: die Knochenmühle auf dem Eiland und die Säurephosphat- bzw. Schwefelsäurefabrik an der Treene lieferten dafür die Grundstoffe.

Die „Säure“ war ein wichtiger Arbeitgeber. Schon relativ früh gab es hier eine betriebliche Krankenkasse und die Möglichkeit, durch einen Arbeiterbauverein finanzierten Wohnraum zu erwerben.

In einer Fabrikordnung wurden die Regeln für die Arbeiter festgelegt. Sie betrafen hygienische Bereiche, wie etwa die Vorschrift, den Abort zu benutzen, ebenso wie die Strafen bei Verspätungen oder das Verhalten bei ungerechter Behandlung durch Vorgesetzte.

Die „Säure“ wurde 1925 abgebrochen, Reste der Knochenmühle standen noch bis in die 1990er Jahre.

6. Friedrichstädter Bier - köstlicher Gerstensaft Am Westersielzug 12 / Ecke Kaneelstraße

Am 31. Mai 1885 eröffnete die „Friedrichstädter Acteinbrauerei“ ihre Pforten. Das „Eiderstedter und Stapelholmer Wochenblatt“ berichtete fast enthusiastisch von der ersten Probe „..selbst die kritischsten Biertrinker verstummten vor dem Gebräu, bis nach secundenlanger Pause ein allgemeiner Beifallsruf erscholl - die kühnsten Hoffnungen waren übertroffen.“

In Friedrichstadt hatte es seit eh und je Brauereien gegeben, gehörte Bier doch in früheren Zeiten zu den Grundnahrungsmitteln. Noch im Adressbuch von 1952 ist eine Brauerei verzeichnet: Anton Nicolaisen, Am Westersielzug 12.

Doch inzwischen wird hier leider kein Bier mehr gebraut.

7. Die Eidermühle
Tönninger Straße

Schon in der Gründungszeit Friedrichstadts gab es eine Mühle. Das war notwendig, um die Bevölkerung mit Mehl zu versorgen. Die Lage direkt am Hafen ermöglichte den Transport von Getreide und Mehl über den Wasserweg. Wurde das Korn zunächst mit Windkraft gemahlen, so stieg man im 20. Jahrhundert auf Dampf um. Köllns Walzenmühle war damals einer der größten Arbeitgeber der Stadt. Ein Blick auf den beeindruckenden Fuhrpark der Firma unterstreicht ihre Bedeutung.

Später wechselte die „Eidermühle“ wie sie im Volksmund genannt wurde, mehrmals den Besitzer. In den 1980er Jahren beherbergte das Gebäude einen der modernsten Mühlenbetriebe Europas.

2001 wurde die „Eidermühle“ stillgelegt. Damals arbeiteten noch 22 Menschen dort.

Hier ist noch eine vollständige Windmühle zu sehen. Heute ist im Westen des Geländes ein Mühlenstumpf erhalten.

8. Die Meierei,
Am Deich 7

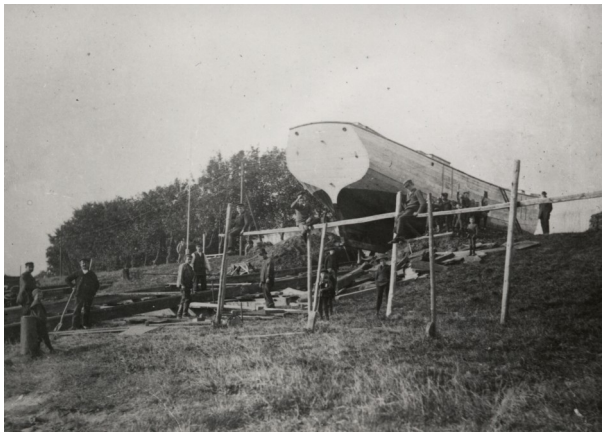
Milch, Butter und Käse aus Friedrichstadt: bis in die 1980er Jahre. gab es das. Per Handkarren und Bollerwagen lieferten die Kuhbesitzer ihre weiße Ware in den 1920er Jahren bei Carl Trede ab und der stellte daraus diese Köstlichkeiten her.

1948 wurde die Meierei erneuert, sie befand sich inzwischen im Besitz einer Genossenschaft. Schließlich kaufte 1972 die Nordbutter den Betrieb und legte ihn nach einigen Jahren still. Heute steht nur noch das Wohnhaus mit der Aufschrift „MEIEREIGEN FRIEDRICHSTADT“.

Die Meierei um 1960.

9. Der Hafen und die Schöning-Werft -
die Lebensader Friedrichstadts

1636, fünfzehn Jahre nach der Stadtgründung, wurde der Friedrichstädter Hafen angelegt. Schon zu dieser Zeit gab es Schiffszimmerer in der Stadt, die vor allem Reparaturen ausführten. Vor allem der Bau des Eiderkanals im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts hatte positive Auswirkungen auf diesen Berufszweig.



Ein Schiffsneubau wird über den Deich transportiert.

Zeitweise lebten mehrere Familien in der Stadt vom Schiffbau. Mit der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 1895 kam der Schiffsverkehr in Friedrichstadt fast vollständig zum Erliegen, nur die hier ansässigen Firmen wurden noch auf dem Wasserwege beliefert.

Der Besitzer der letzten Friedrichstädter Werft hieß Detlef Schöning. Er kam 1893 hierher und beschäftigte teilweise 7 Arbeiter. Nebenbei betrieb er lange die Eiderfähre. 1906 ließ er sein stattliches Wohnhaus am Deich bauen, das noch heute steht. 1912 musste er Konkurs anmelden. Danach verlegte er seine Werft nach Burg.